

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Flug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Dilleryugend · Junghorn · Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Begründet 1827, Markstraße 14 / Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10006
Vertrieb: Kreispostamt Nagold Nr. 882 // In Kontostellen oder bei Zwangsvereichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hinsichtlich

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige Anzeile od. deren Raum 6 Pfg. Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Bezüge 5 Pfg. Zeit 10 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.
G. H. L. e. s. f. a. h. Nr. 55

Deutschlands Sonderbotschafter vor dem Völkerbundsrat

Die Schuld Frankreichs am Zusammenbruch des Locarno-Systems

vg. London, 19. März.

In der Hauptstadt des britischen Weltreiches tagt seit fast einer Woche der Rat des Völkerbundes, um seine Meinung über die durch den deutschen Schritt vom 7. März geschaffene internationale Lage zu sagen. Frankreich und Belgien haben beantragt, das Deutsche Reich als Brecher des Locarno-Vertrages zu erklären, ohne zunächst die Vorschläge des Führers und Reichkanzlers zu beachten. Die sachlich-nüchternen Beurteilungen der Lage durch die Briten hat schließlich zu einer Einladung des Rates an die Reichsregierung geführt, an diesen Verhandlungen teilzunehmen. Das Deutsche Reich hat damit erneut einen Beweis dafür geliefert, daß es innerhalb des der Welt aus den Führerreden genau bekannten Rahmens jede Gelegenheit zur Entspannung und friedlichen Regelung aufgreift. Donnerstag vormittag hat nun Botschafter Joachim v. Ribbentrop im Auftrage des Führers noch einmal den deutschen Standpunkt klargestellt. Keine noch so spitzfindige Juristerei kann die Tatsache aus der Welt schaffen, daß Frankreich durch den Abschluß des Sowjetpaktes, der seit Mittwoch endgültig in Kraft getreten ist, den Locarno-Vertrag zerstückelt hat. Die Wiederherstellung des Rheinlandes durch — übrigens in wirklich nur symbolischer Stärke auftretende — deutsche Truppen, die die Wiederherstellung der deutschen Souveränität für deutsches Gebiet war nur die natürliche Folgeerscheinung eines Bündnisabschlusses, der die beiden stärksten Militärmächte der Welt ausschließlich gegen das Deutsche Reich zusammengeschlossen hat. Gleichzeitig aber hat Adolf Hitler der Welt Friedensvorschläge gemacht, wie sie in diesem Ausmaß bisher noch kein Staatsmann Europas machen konnte. Diese Friedensvorschläge, die auf der Grundlage des gleichen Rechtes aller Staaten beruhen, können bei der Beurteilung des deutschen Schrittes nicht außer acht gelassen werden.

Joachim von Ribbentrop

Der Führer der deutschen Abordnung, der außerordentliche Botschafter Joachim von Ribbentrop, ist in London kein Unbekannter mehr. Vor fast einem Jahr schloß er dort das deutsch-britische Flottenabkommen ab. Schon früher war er mehrmals mit britischen Staatsmännern und Politikern zusammengekommen. (Zu übrigen erinnert man hier auch daran, daß Botschafter von Ribbentrop es war, der die berühmte Zusammenkunft zwischen Adolf Hitler und von Papen im Januar 1933 vermittelte.) Da von Ribbentrop auch in anderen europäischen Hauptstädten kein Unbekannter ist, war es natürlich, daß man im Völkerbundsrat seinen Ausführungen mit größtem Interesse entgegenfah.

Die Ratssitzung

Die Sitzung des Rates wurde Donnerstagsvormittag mit einer nichtöffentlichen Beratung eingeleitet, in der dem Wunsche von Ribbentrops, den anderen Abordnungen Zeit zum Durchdenken einer Erklärung zu geben, entsprochen wurde. Als die öffentliche Sitzung um 10.30 Uhr englischer Zeit eröffnet wurde, nahm Botschafter von Ribbentrop am rechten Ende des hufeisenförmigen Tisches Maj. Staatspräsident Bruce (Australien) erteilte sofort dem deutschen Vertreter das Wort; die eingehenden Darlegungen von Ribbentrops machten sichtlich Eindruck auf die einzelnen Abordnungen. Litwinow und der dänische Außenminister Ruzh machten sich laufend Notizen. Als Botschafter von Ribbentrop, der deutsch gesprochen hatte, und die Uebersetzer ins Englische und Französische fertig waren, wurde die Sitzung bis um 15 Uhr unterbrochen. In den Wandelgängen erklärte man aber lebhaft die deutschen Erklärungen und ihre Tragweite.

Die Rede des Botschafters von Ribbentrop

Eingeleitet stellte der deutsche Vertreter, der sich an den Präsidenten des Völkerbundsrates wandte, fest, daß das Deutsche Reich der Einladung gefolgt ist, um auch seinerseits einen Beitrag zu leisten zur Klärung der bestehenden politischen Lage. Die deutsche grundsätzliche Einstellung zu dem Problem Locarno ist der Weltöffentlichkeit durch die Rede des deutschen Reichkanzlers vom 7. März eingehend vor Augen geführt worden. Botschafter von Ribbentrop umriß in kurzen Zügen die Bestimmungen des Locarno-Vertrages und betonte, daß der von der nationalsozialistischen Reichsregierung übernommene Vertrag das Reich mit einer unendlich schweren Verpflichtung durch die Beibehaltung der Entmilitarisierung des Rheinlandes einseitig belastet hat. Wenn das deutsche Volk trotzdem diese fast unerträgliche Zumutung so viele Jahre hindurch ertrug, so tat es dies in der Erwartung, daß dann aber auch die anderen Partner von Locarno ihre wesenlich leichteren Verpflichtungen mindestens ebenso getreulich einhalten würden wie das Deutsche Reich.

Die Gefahren des franz.-sowjetrussischen Militärbündnisses

Botschafter von Ribbentrop erinnerte dann

darin, daß im Laufe des vergangenen Jahres die Meldungen über ein französisch-sowjetrussisches Militärbündnis und ein solches zwischen Sowjetrußland und der Tschechoslowakei bald dementiert, dann zugegeben und wieder dementiert wurden, bis eines Tages zur Ueberraschung der bis dahin zumindest offiziell in Unkenntnis gehaltenen anderen Mächte das neue französisch-sowjetrussische Militärbündnis veröffentlicht wurde. Die bedeutende Bedeutung und damit Auswirkung dieses Bündnisses für Deutschland aber ergibt sich aus folgenden schwerwiegenden Feststellungen:

1. Dieses Bündnis bedeutet die Zusammenfügung zweier Staaten, die eingerechnet der für militärische Hilfeleistung in Frage kommenden kolonialen Gebiete, etwa 275 Millionen Menschen umfassen. 2. Die beiden vertragsschließenden Parteien gelten jede für sich zur Zeit als die stärksten Militärmächte der Welt. 3. Dieses Bündnis richtet sich ausschließlich gegen Deutschland. 4. Sowjetrußland, das an sich durch weite Räume von Deutschland getrennt, von diesem gar nicht angreifbar wäre, hat sich durch einen analogen militärischen Bündnisvertrag mit der Tschechoslowakei indirekt an die deutsche Grenze vorgeschoben. 5. Frankreich und Sowjetrußland erheben sich nach diesem

Unmöglicher Beschluß des Völkerbundsrat

Scharfe deutsche Verwahrung gegen die Annahme des französisch-belgischen Entschliebungsentwurfes

Der Völkerbundsrat hat Donnerstagsnachmittag den französisch-belgischen Entschliebungsentwurf über die angebliche Verletzung des Vertrages von Locarno gegen die Stimme des deutschen Vertreters, bei Stimmenthaltung Chiles und in Abwesenheit Guadadors angenommen. Chile übte Stimmenthaltung, weil in der Entschliebung eine enge Verbindung zwischen dem Vertrag von Versailles, dessen Verletzung über die angebliche Verletzung des Vertrages von Locarno gegen die Stimme des deutschen Vertreters, bei Stimmenthaltung Chiles und in Abwesenheit Guadadors angenommen. Chile übte Stimmenthaltung, weil in der Entschliebung eine enge Verbindung zwischen dem Vertrag von Versailles, dessen Verletzung über die angebliche Verletzung des Vertrages von Locarno gegen die Stimme des deutschen Vertreters, bei Stimmenthaltung Chiles und in Abwesenheit Guadadors angenommen.

Nach einer kurzen Erklärung des französischen Außenministers Flaudin, daß das Recht nicht einseitig bestimmt werden könne, wurde die Sitzung geschlossen. Flaudin ist noch am Nachmittag nach Paris zurückgefliegen.

Der französisch-belgische Entschliebungsentwurf hat folgenden Wortlaut: „Auf Grund des am 8. März erfolgten Ersuchens Belgiens und Frankreichs befindet der Völkerbundsrat, daß die deutsche Regierung einen Bruch des Art. 43 des Versailler Vertrages begeht, indem sie am 7. März 1936 veranlaßt, daß militärische Streitkräfte in die demilitarisierte Zone einmarschieren und sich dort festsetzen, eine Maßnahme, auf die sich der Art. 42 und die nachfolgenden Artikel des Versailler Vertrages und des Vertrages von Locarno beziehen. Der Völkerbundsrat beauftragt den Generalsekretär, unter Bezugnahme auf Art. 4 Abs. 2 des Locarno-Vertrages, über diesen Befund des Völkerbundsrates ohne Verzögerung die Signalarmmächte dieses Vertrages zu verständigen.“

Juristischer Formelstrom hat über Vernunft und Gerechtigkeit einen Erfolg erzielt. Dabei ein durchaus nicht einwandfreier Formelstrom — denn der Völkerbundsrat hat sich mit der Frage, ob das französisch-sowjetrussische Militärbündnis den Locarno-Vertrag verletzt hat, überhaupt nicht beschäftigt. Das deutsche Volk wird so wenig wie seine Regierung diesen Spruch des Völkerbundsrates jemals anerkennen. Die Londoner Entscheidung ist ein Rückschlag in die Sphäre des Halles, die wirklich zu zerreiß sich bisher nur Adolf Hitler bemüht hat. Das deutsche Volk wird dem Ratsdiplomaten am 29. März die richtige Antwort geben: Es wird ein leidenschaftliches Bekenntnis zur deutschen Ehre, Freiheit und Gleichberechtigung ablegen, indem jeder Volksgenosse ohne Ausnahme seine Stimme dem Führer gibt. Denn die Stimme eines 67-Millionen-Volkes gilt mehr als die Stimme von zehn Diplomaten!

Bündnis zum Richter in eigener Sache, indem sie gegebenenfalls auch ohne einen Beschluß oder eine Einziehung des Völkerbundes selbständig den Angreifer bestimmen und somit gegen Deutschland nach ihrem eigenen Ermessen zum Krieges schreiten können.

Ein belangloser französischer Einwand

Diese strikte Verpflichtung der beiden Staaten ergibt sich klar und eindeutig aus Ziffer 1 des Zeichnungsprotokolls zu dem Bündnisvertrag. Das heißt also: Frankreich kann in einem angezogenen Fall aus eigenem Ermessen entscheiden, ob Deutschland oder Sowjetrußland der Angreifer ist. Es macht dabei lediglich den Vorbehalt, daß es sich durch sein militärisches Vorgehen gemäß einer solchen eigenen Entscheidung nicht Sanktionsmaßnahmen seitens der Garantiemächte des Rheinpakt, Großbritannien und Italien, aussetze. Dieser Einwand ist rechtlich und realpolitisch belanglos. Eingehend sollte nun Botschafter von Ribbentrop sich mit der rechtlichen und realpolitischen Unhaltbarkeit der französischen Einwände auseinandersetzen und hervorheben, daß Sanktionen gegen eine so gigantische, von Ostasien bis zum Kanal reichende Koalition praktisch undurchführbar seien, also einen schlechten Trost für das Deutsche Reich darstellt.

Falsche Auslegung des Rheinpakt

Er stellte weiter die Frage, ob die Ansicht vertretbar ist, daß die den Locarno-Vertrag unterzeichnende deutsche Regierung etwa jemals die Verpflichtung des Paktes übernommen hätte, wenn sich in ihm so einseitig belastende Momente gelunden hätten, wie sie sich nun nachträglich ergeben. Den Rheinpakt aber nun nachträglich so auszulegen, daß er einer Partei die Möglichkeit offen läßt, über die bei Abschluß bereits bestehenden Verpflichtungen hinaus in beliebigem Maße neue Bestandverpflichtungen militärischer Art gegen die andere Partei einzugehen, ist nach der festen Uebersetzung und Rechtsauffassung der deutschen Reichsregierung genau so wie nach ihren politischen Pflichten gegenüber der deutschen Nation ein Ding der Unmöglichkeit. Denn diese ließen am Ende darauf hinaus, daß Frankreich in jedem beliebigen Konflikt Deutschlands mit dritten Staaten berechtigt wäre, nach freiem Ermessen einzugreifen. Damit aber würde Deutschland, das selbst keinerlei militärische Bündnisverträge mit anderen Staaten hat, ein so ungleiches Vertragsverhältnis zugemutet, wie es vernünftigerweise von keinem Staat eingegangen werden kann. In alle Fälle aber muß die deutsche Regierung, und sie ist hierfür allein zuständig, für sich erklären, daß unter diesen Voraussetzungen ein der Rheinpakt nie abgeschlossen worden wäre.

Die verweigerter Abrüstung

Das französisch-sowjetrussische Bündnis aber bedeutet darüber hinaus noch nach der geschichtlichen Auffassung der deutschen Regierung eine völlige Verfreitung der bisherigen europäischen Gleichgewichts- und damit der fundamentalen politischen und rechtlichen Voraussetzungen, unter denen der Locarnopakt damals abgeschlossen wurde. Die Behauptung der französischen Regierung, aber, daß dieser neue Pakt notwendig notwendig sei, um der deutschen Aufrüstung ein Gegengewicht zu bieten, beruht ersichtlich auf einem Irrtum, denn der Locarnopakt hatte die Wiederherstellung der Gleichberechtigung militärischer Art zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich voraus, indem er in seinem Schlußprotokoll die Verpflichtung Frankreichs wie der anderen Staaten bestätigte, der deutschen Abrüstung zu folgen. Nur deshalb, weil Frankreich es ablehnte, auf diesem Wege die Gleichheit der Rüstungen herzustellen, war Deutschland gezwungen, durch keinen Weg zu dem in Locarno selbst vorgesehenen Ziel eines tatsächlichen Gleichgewichtes zu kommen. Ich brauche hier nicht noch besonders festzustellen, daß Deutschland seinerseits selbstverständlich keinerlei Bündnisse abgeschlossen hat. Die deutsche Regierung vertritt daher die Auffassung, daß der



französisch-sowjetrussische Vertrag sowohl dem Buchstaben, wie auch dem politischen Sinne nach dem westeuropäischen Sicherheitsystem von Locarno widerpricht und das somit der Rheinpakt von Locarno durch die einseitige Handlungswelle Frankreich verletzt und damit de facto aufgehoben wurde.

Veröhnungshand fünfmal zurückgewiesen

Botschafter v. Ribbentrop erinnerte daran, daß die Reichsregierung sofort nach der Veröffentlichung des Sowjetpakt auf seine Unvereinbarkeit mit dem Rheinpakt von Locarno hingewiesen hat, um dann auf die Angebote des Reichsfanzlers zur Befriedung zurückzukommen. Frankreich hat das Angebot zur absoluten Abrüstung, das Angebot eines allgemeingleichen 200 000-Mann-Heeres, das Angebot eines 300 000-Mann-Heeres und das Angebot eines Lustpakt abgelehnt. Das Angebot zu einer großzügigen Befriedung Europas vom 21. Mai 1935 wurde einfach übergegangen, ausgenommen jener Vorschlag, der dann später der britisch-deutschen Flottenabmachung zugrundegelegt wurde. Wieder und wieder hat der deutsche Reichsfanzler seine Befriedungsangebote unterbreitet und er und ganz Deutschland hatten gehofft, daß der russisch-französische Vertrag nicht ratifiziert würde. Als sie trotzdem erfolgte, hat endlich der deutsche Reichsfanzler im Bewußtsein der ihm obliegenden schweren Verantwortung für das Schicksal und die Sicherheit des ihm anvertrauten Volkes die einzig mögliche Folgerung aus diesem Vorgehen Frankreichs gezogen.

Der Schrift vom 7. März

Er hat daraufhin die volle Souveränität des Reiches über das gesamte Reichsgebiet wieder hergestellt. Maßgebend für diesen Entschluß war die pflichtgemäße politische Erwägung und Berücksichtigung der Tatsache, daß der Rheinpakt von Locarno durch das einseitige Vorgehen Frankreichs dem Buchstaben und dem geschichtlichen Sinn nach entwertet und damit aufgehoben wurde, und daß im Hinblick auf die neue französisch-russische Militärallianz Deutschland ohne weiteren Verzug die primitivsten Rechte einer Nation zur Sicherung ihres eigenen Gebietes wieder herstellen mußte. Die deutsche Reichsregierung muß daher den Vorwurf, den Vertrag von Locarno einseitig verletzt zu haben, als unrichtig und unbillich zurückweisen. Es war ihr vor nicht möglich, einen Vertrag zu verletzen, der de facto durch die Handlungswelle des anderen Partners als erloschen zu betrachten war. Deutschland hat am 7. März nichts getan, als die für eine Großmacht selbstverständliche Folgerung aus einer ohne ihr Verschulden hergestellten Sachlage gezogen zu haben. Ich bin der festen Überzeugung, daß jeder der hier anwesenden verantwortungsbewußten Staatsmänner, die ihre Pflicht so lieben, wie der Führer das seine, in der gleichen Lage auch genau so gehandelt haben würde.

Geriichtsinanz unzuständig

Botschafter von Ribbentrop erklärte dann namens der deutschen Reichsregierung: Wenn ein Staat gegen einen anderen plötzlich ein Militärabnähm abschließt, dann ist dies mindestens ebensowohl ein neuer Tatbestand als die darauf folgende Reaktion des auf solche Weise Bedrohten. Besonders, wenn diese Reaktion in nichts anderem besteht als in der Wiederherstellung der vollen Souveränität innerhalb dessen eigenen Grenzen. Wenn daher der Vorwurf eines einseitigen Bruchens erhoben wird, dann mußte diesen Vorwurf Deutschland so lange ablehnen, als er sich nicht auch gegen Frankreich richtet. Auf den französischen Hinweis, daß in der Frage der Vereinbarkeit von Locarno- und Sowjetpakt Deutschland eine internationale Gerichtsinanz hätte anzufordern können, erwiderte v. Ribbentrop, daß es sich um ein Problem handelt, das neben seiner rechtlichen Seite weitestgehend von übertragender politischer Bedeutung ist, dessen sachgemäße Klärung und Lösung daher nicht von einer Gerichtsinanz erwartet werden kann.

Verhandlungen wären medellos gewesen

Ebensowenig hätte sich die deutsche Regierung einen Erfolg von Verhandlungen mit den Signatarmächten versprechen können. Nach allen Erfahrungen der letzten Jahre und nach der ganzen Entwicklung, die die Dinge ohne Verschulden der deutschen Regierung genommen haben, war sich diese klar, daß dieser Weg zu keinem praktischen Ziel geführt haben würde. Die französische Regierung und auch die Regierungen der übrigen Signatarmächte sind bei den diplomatischen Auseinandersetzungen über die deutschen Argumente aus Gründen, die uns unbekannt sind, hinweggegangen, so daß der deutschen Regierung dies auch heute noch unverständlich ist. Zweierlei stand für die deutsche Regierung fest: Frankreich war nicht mehr bereit, von dem Vertrag mit der Sowjetunion Abstand zu nehmen und Frankreich wäre nicht be-

reit gewesen, Deutschland für die Inkraftsetzung dieses Bündnisses das einzig in Frage kommende Äquivalent der Wiederherstellung der deutschen Souveränität über die westlichen Provinzen des Reiches zuzubilligen. Damit war nach den zahllosen trügerischen Erfahrungen die Deutschland wie bereits erwähnt, seit Jahren mit keinen Vorschlägen gemacht hatte, fernwegs zu rechnen. Es ist aber weiterhin klar, daß, wenn eine Großmacht wie Frankreich sich ohne Rücksicht auf bestehende Verträge seine Souveränität zu Militärabnähmen so gewichtigen Ausmaßes entschließen kann, dann eine andere Großmacht wie Deutschland zum mindesten das Recht besitzt, den Schutz des ganzen Reichsgebietes durch die Wiederherstellung der allen Völkern zugewilligten natürlichen Hoheitsrechte innerhalb ihrer eigenen Grenzen sicherzustellen.

Schlussstrich unter Versailles

Botschafter von Ribbentrop beteuerte es, daß die Vertreter der anderen Mächte im Rat in ihren Reden auf die deutschen Gedankengänge nicht eingegangen sind. Mit Benutzung stellte er aber fest, daß von den Vertretern anderer Mächte weitestgehend und in die Zukunft weitende Dinge gesagt worden sind. Nach der nunmehr wieder hergestellten Souveränität des Reiches in seinem gesamten Gebiet und mit der damit endlich durchgeführten, seit so langen Jahren ersehnten Gleichberechtigung ist das deutsche Volk gewillt und bereit, nunmehr einen endgültigen Schlussstrich zu ziehen unter das traurige Kapitel der geklügten und rechtlichen Irrungen und Verwirrungen in Europa, deren hauptsächlichstes Opfer es war. Mit dem Erlöschen des Locarnovertrages ist auch der letzte Rest der noch aus dem Geiste des Hasses entstehenden diskriminierenden Bestimmungen eines großen Volkes verschwunden. Ein schwerer seelischer und politischer Druck ist von dem deutschen Volk genommen, das sich nunmehr nach 17 Jahren endlich in seiner Freiheit und Ehre wiederhergestellt sieht. Deutschland will in Zukunft als souveräne Nation frei und unangewungen seine Abmachungen mit den anderen Staaten treffen. Es will damit beendeten die lange Zeit deutsch-französischer Spannungen, Krisen und Kriege und will von sich aus einleiten besten eine bessere Zukunft der Verständigung und Freundschaft der beiden großen Nationen. Dies wird von dem deutschen Volk aus tiefstem Herzen ersehnt.

Des Führers großes Friedenswerk

In diesem Geist hat der deutsche Reichsfanzler der Welt ein historisches und wohl einzig dahinstehendes Angebot zur Befriedung Europas gemacht: Fünfjundzwanzig Jahre Frieden sollen sichergestellt werden, d. h. es soll ein Friedenswerk entstehen, das weit über die Generation der Männer hinausreicht, die von der Geschichte berufen sind, dieses Werk heute abzuschließen. Botschafter von Ribbentrop betonte, daß der Rat für die Weiterbefolgung der Vorschläge nicht das zuständige Gremium darstellt. Die Vorschläge bilden mit der Herstellung der deutschen Souveränität eine politische Einheit und können deshalb auch vom Rate nicht unberücksichtigt bleiben, wenn er zu einer geschichtlich handhabenden Beurteilung des politischen Charakters und der Befähigung einer Aktion gelangen will, die, indem sie die letzten Reste einer ungleichen Bewertung europäischer großer Völker beseitigt, den ersten Grundstein zu einer neuen großen europäischen Gemeinschaft legt. Die Voraussetzung aber für das wirtschaftliche und soziale Wohlergehen dieser europäischen Völkerfamilie ist die Sicherung eines Friedens, der in seinem Segen durch keinerlei aggressive Aktionen, und wären sie noch so erfolgreich, erleichtert werden könnte.

Der Inhalt und die Tragweite der deutschen Vorschläge bedürfen keines Kommentars. Sie sind so weit gespannt und umfassend, daß wohl jeder Staatsmann, dem das Wohl Europas am Herzen liegt, nur wünschen kann, sie in dieser oder jener Form bald verwirklicht zu sehen. Möge angehörit dessen der Rat über die Empfehlungen des Augenblicks hinweg die Tragweite der geschichtlichen Entscheidung erkennen, die in seine Hand gelegt ist und die mithelfen soll, dem friedliebenden Europa den Weg in eine bessere Zukunft offen zu halten.

Unterbrechung der Sitzung

Nach der Uebersetzung der Rede ins Englische und Französische wurde die Sitzung unterbrochen. Der Eindruck der Rede auf zahlreiche Abordnungen war außerordentlich stark. Während bisher allein der dem Deutschen Reich abträgliche Standpunkt vertreten worden war, konnte man nunmehr feststellen, daß der deutsche Standpunkt und die deutschen Argumente ihre Wirkung nicht verfehlen. Vor allem betrachtet man die Rede als entspannend.

Deine Ehre: Treue dem Führer!

Roosevelt fordert 1,5 Milliarden für Arbeitsbeschaffung

Washington, 19. März. Der Präsident der Ver. Staaten, Roosevelt, hat in einer Sonderbotschaft vom Montag 1,5 Milliarden für die Arbeitsbeschaffung in dem am 1. Juli beginnenden Haushaltsjahr gefordert. Die Privatwirtschaft soll um Erweiterung ihrer Betriebe erudt werden, damit sie eine größere Zahl von Erwerbslosen aufnehmen kann.

Das Weiße Haus ist in Gefahr!

Schreckensszenen in Pennsylvania Washington, 19. März. Das Hochwasser in Nordamerika nimmt immer größere Ausmaße an. In Washington sind 1500 Poststandsarbeiter ausgeboten worden, die zum Schutz der Regierungsgebäude aus 80 000 Sandfäden einen sechs Meter hohen Damm bauen. Das Weiße Haus liegt nur 400 Meter von dem Damm entfernt. Teile des Handels-, der Arbeits- und des Marineministeriums sind ebenfalls bedroht.

Flut, Explosionen und Brände

In Pittsburg unstellten laute Rufe Nationalgarde das überflutete Geschäftsviertel. Die Restaurants werden nicht eingelassen. Zwei Zeitungsbüroverien und die beiden größten Warenhäuser stehen bis zum 2. Stock unter Wasser. Dasselbe Schicksal ereilte die „Jenkins Arkaden“, wo sich die besseren Geschäfte befinden. Das Hochwasser ist etwas zurückgegangen, wodurch die Lebensmittelzufuhr sich gebessert hat. Toilette stellte sich aber Trinkwasser knapp ein. Der Bürgermeister hat für Lebensmittelwucherer schwere Strafen angedroht. Infolge einer Benzinexplosion stürzte ein ganzer Häuserblock in Flammen auf. Gläubigerwehre konnte die Feuerwehr die Brandstelle erreichen. Der Gouverneur von Pennsylvania, der das Ueberschwemmungsgebiet bereiste, erklärte, er sei Augenzeuge von Szenen gewesen, die „das Entsetzlichste seien, was er bisher gesehen habe“. Er selbst sei beinahe ums Leben gekommen. Der Schaden in Pittsburg wird allein auf 25 Mill. Dollar geschätzt. Immer neue Gasexplosionen führen zu Feuerbränden.

Bisher 65 Tote geborgen

In Wheeling (Westvirginia) wurde vom Eise ein auf einer Insel liegendes Villenquartier unter Wasser gerückt. Der Ort liegt in der Nacht 11 Meter hoch. Infolge einer Gasexplosion lag ein Haus in die Luft. Raubräuber haben nach dem Durch im Gewässer verankert. Dreizehn Personen kamen dabei zum Teil durch Getreiden aus dem Leben. Die Totdachfenster der Stadt werden in den höher gelegenen Schulen und Kirchen und sogar in Markthallen untergebracht. Bei Perry (Westmont) wurde der Damm bei Notstandsarbeiten und freiwillig sind hierher mit dem Zylinder der Druckstelle beschäftigt. Insgesamt konnten bisher 65 Leichen geborgen werden. Viele Personen werden noch vermisst.

Württemberg

Gläubiges Vertrauen dem Führer

Gewaltiger Anstalt des Verjammungsbezuges anderer stellvertretenden Gauleiters Eigenbericht der NS-Presse

Nach der triumphalen Fahrt des Stellvertreters des Führers, H. Rudolf Heß durch das Redartal verabschiedete sich gegen 17 Uhr der stellvertretende Gauleiter vom Stellvertreter des Führers am Fuße des Hornbergs. Der Stellvertreter des Führers sprach dem stellvertretenden Gauleiter nochmals seine volle Anerkennung aus für den erhebenden Geist und die geschlossene Haltung, in dem er den Gau Württemberg-Hohenollern angetroffen hatte. Er brachte zum Ausdruck, daß die Stuttgarter Kundgebung die heutige triumphale Fahrt durch den Gau für ihn unvergesslich und tiefste Eindrücke bleiben werden. Anschließend ging die Fahrt des stellvertretenden Gauleiters mit der sinkenden Sonne nach Rurhard.

In Rurhard hatten sich zu einer gewaltigen politischen Kundgebung über 1000 Menschen in der dortigen Stadthalle versammelt. Die Fahnen aller Formationen waren angezogen, Arbeiter, Bauern, Beamte, Volksgenossen aller Stände und Schichten waren zusammengelassen. Der stellvertretende Gauleiter sprach in einer groß angelegten Rede über den Sinn der Wahl. Er sprach davon, daß der Nationalsozialismus und sein Führer schon im dritten Jahr der Nachkriegszeit vor das Volk tritt, um Rechenschaft abzulegen für sein Handeln. Er brachte, immer wieder unterbrochen von stürmischem Beifall, den Volksgenossen den ungeheuren Auftrieb des deutschen Volkes und Staates seit der Machtübernahme durch die Bewegung der verschiedenen Stadien der deutschen Volkwerdung auf. Er schilderte den beispiellosen Opfergang des gesamten Volkes, der zu diesem Sieg geführt hatte und die zielstrebige Führung durch Adolf Hitler. Er zeigte die Gefährdung des deutschen Volkes

und der gesamten abendländischen Kultur durch den Weltbolkschweismus, dem er die Rasse herunterriß und den er in allen seinen Verzerrungen und Verästelungen den deutschen Volksgenossen vor die Seele stellte. Das Schicksal Europas werde heute durch das Handeln und durch die schicksalhafte Gestalt des Führers Adolf Hitler bestimmt.

Nach der begeistert aufgenommenen Kundgebung in Rurhard ging die Fahrt durch die Nacht nach Gaildorf. Hier hatten sich in der überfüllten Frack-Galle mit angezogenen Schößen über tausend Menschen versammelt, um aus dem Munde des stellvertretenden Gauleiters auch die politischen Notwendigkeiten erklären zu lassen. Die Versammlung wurde eröffnet mit einem festlichen Chor mit Orchester. Sodann sprach ein hervorragend geschulter Sprechchor aufstrebende Verse.

Dann nahm von nichtendemwollendem Beifall begrüßt wiederum der stellvertretende Gauleiter das Wort zu einer ebenso tiefgründigen und mitreißenden Rede wie in Rurhard. Mit beiführender Ironie gerichtet er die Verurteilung der Welt um uns, das deutsche Volk an der Volkstreckung seines autonomen Willens zu trennen und mit hinterstehender Leidenschaft gefühlte er vor der Augen und Ohren der Volksgenossen das Bild des kommenden und werdenden Deutschlands.

Es wurden beide Massenundgebungen in emporeisenden Feuertönen einer wahrhaftigen Volksgemeinschaft, eines fanatischen achtsamen Volkswillens und eines abendigen vertrauensvollen Versprechens an den Führer.

Stuttgart, 19. März. Der Stuttgarter Verein für Ferienkolonien (aufgelo.) der Stuttgarter Verein für Ferienkolonien, der seit 67 Jahren die Erziehungs- und Erholungsarbeiten für die Stuttgarter Jugend geleistet hat, hat in seiner letzten Sitzung am 28. Februar d. J. beschlossen, seine Tätigkeits einzustellen, da seine Aufgabe heute durch die NSD., das Amt für Volksgesundheit und die SA. zu erfüllen ist.

Der Staatsanwalt beantragt Zuchthaus für die Keutlinger Verze

Eigener Bericht der NS-Presse

Tübingen, 19. März. Am Donnerstagvormittag wurde der Prozeß Schneider-Kober fortgesetzt. Die Verzeisankträge der Verteidigung wurden sämtlich abgelehnt und darauf sofort mit den Vätern der Staatsanwaltschaft begonnen. Staatsanwalt Frank plädierte gegen die Angeklagten Dr. Schneider und Dr. Kober. Er stellte dabei zum Schluß folgende Anträge:

Gegen den Angeklagten Dr. Schneider wegen fortgesetzten Verbrechens gewerkschaftlicher Abtreibung ohne Jubiligung mit derander Umständen eine Zuchthausstrafe von 5 Jahren, außerdem Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre; gegen den Angeklagten Dr. Kober wegen fünf Vergehen der Beihilfe zur gewerkschaftlichen Abtreibung eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr. Außerdem stellte er in Erwägung des Gerichts, einem der Verze die Verzeausübung zu entziehen. Die Vätern werden am Nachmittag fortgesetzt.

Tübingen, 19. März. Der neue Universitätsmusikdirektor, Dr. Dozent Dr. Ernst Fritz Schmid, der seit Oktober 1935 das Amt eines stellvertretenden Universitätsmusikdirektors an der Universität Tübingen vertritt, ist zum Musikdirektor mit dem Titel und Rang eines außerordentlichen Professors an der gleichen Universität ernannt worden. Prof. Schmid wurde am 7. März 1904 in Tübingen als Sohn des Tübinger Universitätsprofessors Dr. Wilhelm Schmid geboren und ist ein Enkel des einstigen Universitätsmusikdirektors Prof. Emil Kaufmann.

Ein böses Nachspiel

Am 19. März. Die Autobekkersfirma A. in Laupheim veranlaßte im April letzten Jahres eine Landespilgerfahrt. Als geschäftlicher Leiter der Firma begleitete ein Angehöriger die Fahrt. Zu einer solchen Fahrt benötigte man Devisen. Die 10 Mark, die für eine solche Reise für jeden Teilnehmer vom Reich genehmigt werden, reichten für die zehntägige Reise nicht aus. Die Teilnehmer hatten sich gemeldet und die Fahrt sollte gemacht werden.

Der jetzt wegen Devisenvergehen angeklagte Sch. kam nun an den Gedanken, den Reisenden zu sagen, daß er für die Devisen auskommen werde, sie hätten sich umgar nichts zu kümmern. Er besorgte zunächst auch für jeden Teilnehmer die Devisen für je 10 Mark, nahm aber noch etwa 677 Mark in deutschen Banknoten über die Grenze, mit denen er die notwendigen weiteren Ausgaben beglich. Der Angeklagte, der die einmal geplante Fahrt für seine Firma nicht scheitern lassen wollte, ist in diesem Punkte vollstän geständig. Er hatte von dem ganzen Geschäft gar keinen persönlichen Vorteil. Als er nun in dieser Sache gefaßt werden sollte, nahm er Reißaus und flüchtete über die österreichische Grenze. Er kehrte aber bald freiwillig wieder zurück und stellte sich den Behörden.

Eine weitere Anklage lautete auf Ueberschuldung. Es war ihm zur Last gelegt, er habe auf einer Reihe von Pässen die Zeitdauer von 6 Tagen auf 10 Tage geändert. In diesem Punkte ließ der Staatsanwalt die Anklage fallen, da dem

zwischen eingegangenen Wehrpost auszubilden.

Zum ersten Male Auslese für die Sexta

In Offert 1936 wird zum ersten Male einer der nationalsozialistischen Grundsätze im Schulwesen verwirklicht: Die Auslese bei der Aufnahme in die höheren Schulen, insbesondere bei der Aufnahme in die Sexta.

Sport-Nachrichten

Fußball-Vorschau

Am Sonntag Wiederholung des Pokalspiels gegen Wehringen. Das am letzten Sonntag trotz Verlängerung unentschieden ausgegangene Pokalspiel VfL Nagold - Wehringen wird am nächsten Sonntag, den 22. 3. in Nagold wiederholt.

Kadefahrer und Kadefahrervereine des Kreises 4 Nagold, Calw und Neuenbürg

Der Kadefahrer-Gauführer kommt am Sonntag, den 22. 3. 36 nach Altensteig und hält von 2 Uhr ab eine Verammlung im Gasthaus zum „Stierchen“ über Zweck und Ziel des Kadefahrers.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 19. März

Kauftrieb: 5 Ochsen, 8 Bullen, 58 Röhre, 7 Färjen, 162 Rälber, 820 Schweine.

Table with market prices for cattle (Ochsen, Rälber), pigs (Schweine), and sheep (Lämmer). Columns include category, date (19.3, 17.3), and price.

Bei obigen Stückpreisen handelt es sich um Marktpreise einschließlich Transportkosten, Schwund, Sänderprovision; demzufolge müssen die Stallpreise unter den Marktpreisen liegen.

Schweinemärkte. Biberach: Milchschweine 22-30, Käufer 45 RM. Geraulingen: Milchschweine 20-25 RM. Ludwigsbürg: Milchschweine 20 bis 25 RM.

Erlösmitteilung für Kadel- und Laubstammholz

Herausgegeben v. der Kundholzverwertungsgeselle der Landesbauernschaft Württemberg i. Kadelstammholz (Fichten-Tannen) an Schwarzwald

Oberamtsstadt Nagold

Die Stimmkartei für die Reichstagswahl am 29. März 1936

ist am Samstag und Sonntag, 21. und 22. März 1936 je von 8-20 Uhr

zu jedermanns Einsicht öffentlich aufgelegt. Auflegungsort ist während der Kanzleistunden die Bürgermeisteramtstanzlei, sonst die Polizeiwache.

Diejenigen Personen, die sich noch nicht polizeilich angemeldet haben, werden aufgefordert, dies umgehend nachzuholen, da sie sonst nicht in die Kartei aufgenommen werden.

Den seit der letzten Wahl stimmberechtigt gewordenen Personen wird die Einsichtnahme besonders empfohlen.

Nagold, den 19. März 1936. Der Bürgermeister.

Sämtliche Druckerarbeiten

für Behörden, Industrie, Handel und Gewerbe liefert in geschmacklich vollendetster Ausführung und bei promptester Lieferung die

Druckerei Zaiser, Nagold



3 Jahre Nationalsozialismus. Weiblicher Arbeitsdienst

Rechnungen an das W. S. W. 1935/36

für Uebertragungen u. a. müssen bis spätestens 29. ds. Mtz. bei mir eingereicht werden.

Rundfunkempfang bringt Freude

und verbindet sich mit reinem Wohl. Heute noch einen Goldensilberstag von Erwin Monsoni

Arterienverkalkung

hohen Blutdruck, Rheuma, Gicht, Magen-Darmerkrankung, Nieren-, Blasenleiden, vorzeitige Alterserscheinungen, Stoffwechsellaberdwerden beugen Sie vor durch: Knoblauch-Berece

Haarausfall

Schuppen beseitigt Dr. Erfle's echt. Brennessel-Geist

Fammenzeichen

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer Deutschland muß leben... Preisträger von einst Deutscherhaß in Schulbüchern Menschen im Schatten Hannichs Gefühle für Deutschland Solidarität der Menschheit

Einzelpreis 15 Pfennig Verlag: Schwertschmiede

Advertisement for Friederike Dürr, a thanksgiving message for recovery from illness, mentioning her family and location in Rindersbach.

Advertisement for Tonfilm-Theater Nagold, featuring 'Walzerkrieg' and 'Besuch beim Bettelstudent'.

Advertisement for Brennabor bicycles, highlighting the brand's reputation and availability at a local dealer.

Advertisement for Die Nürnberger Gesetze, a book by G.W. Zaiser, Nagold, containing laws and regulations.

Advertisement for '3 Jahre Nationalsozialismus' by W. Letzche, featuring an illustration of people working together.

Die N.S.-Volkswohlfahrt bei der Arbeit

Advertisement for Konfirmanten Hüte, offering various styles of hats for confirmation.

Advertisement for Sommerproffen, a cosmetic product for skin care.

Advertisement for Klavier, featuring a piano and related musical services.

Advertisement for Mädchen, seeking young women for various purposes.

Advertisement for Rinderwagen, a type of horse-drawn carriage.

Advertisement for Eiserne Ackerwalze and Einspanner-Wagen, agricultural machinery.

Advertisement for Wer? by W. Letzche, discussing social and political issues.

Der Gauleiter eröffnet seine Schwabenfahrt

Begeisterter Empfang von Reichsstatthalter Murr in den württ. Dörfern
Eigenbericht der NS-Pressa

Wer des deutschen Volkes wahres Wesen kennen lernen will, der muß heute durch deutsche Lande fahren, der wird erkennen, welche Welle des Stolzes eines neuen Lebenswillens und Lebensstrophes durch die Nation geht, der wird den Pulsschlag einer neuen Zeit in jeder Stadt, in jedem Dorf, in jedem Flecken spüren. Der Ruf des Führers hat Kräfte in diesem Volk lebendig werden lassen, so daß ein Mann von der Größe der geschichtlichen Stunde heute bis in die kleinste Gasse geht.

Wie die Rudolf-Heß-Versammlung in Stuttgart, mit der der Wahlkampf für Württemberg so vielversprechend begann, war die Fahrt durch das festlich bewegte Neckartal bis Heilbronn ein einziges Zeugnis dieses neuwachsenden Lebensgefühls gewesen, so war der Wahlaufstakt, den Gauleiter und Reichsstatthalter Murr mit den ersten Versammlungen in seiner Schwabenfahrt gehabt hat, eine weitere Bestätigung dieser Neuwerdung unseres Volkes. Die Dörfer im Senninger Tal bereiteten dem Gauleiter einen begeisterten, festlichen Empfang.

Blumen grüßten am Tage auf der Hinfahrt, Fackeln und Lampen am Abend, geleiteten den Weg des Gauleiters von Dorf zu Dorf. Die Heilrufe der spaltbildenden Formationen, der aus den Werkstätten, aus den Geschäften, aus den Ställen herbeieilenden Menschen schienen nicht genug zu sein — so kündeten Spruchbänder und von Jungvolkungen getragene Fahnen den Willkomm: „Heil und Sieg dem Gauleiter zur Schwabenfahrt“.

Ein Symbol für den Geist des neuen Deutschlands schien es zu sein, daß der Gauleiter in seinem Wahlkampf zuerst in einer Betriebsversammlung gesprochen hat. Der erste politische Führer des Landes spricht zur Arbeiterschaft. In der Papierfabrik Scheußelen in Oberlenningen entwickelte der Gauleiter gestern nachmittags die Grundgedanken für kommende Entscheidungen. Der Appell, den er an die 350 Politischen Leiter, Angehörigen der Gliederungen der Partei und an die 1000 Mann der Belegschaft gerichtet, hat geendet und die Welle der Begeisterung aufkommen lassen. Mit Recht betonte Kreisleiter Wahler, daß es für die Arbeiterschaft eine Beleidigung wäre, wenn man diese Kundgebung als eine Wahlversammlung betrachten würde. Sie könne einzig und allein als eine Treuekundgebung gelten, denn es ist die Ehre dieser Arbeiter, zu den getreuesten Gefolgshafen des Führers zu gehören.

Der Gesang der MdB-Mädel, „Grüßet die Fahnen, grüßet den Führer“, und der Sprechchor der Hitlerjugend, der die Wendung der letzten Jahre schilderte, verbreiteten in den sonst so kühlen und nüchternen Fabrikräumen eine Begeisterung, die den ganzen Saal erfüllte und mit mehr als 1000 Arbeitern angefüllten Raum durchklingelte.

Gauleiter und Reichsstatthalter Murr ging aus von dem herrlichen Erlebnis dieser Tage, in denen der Führer selbst und seine Getreuen einen Beweis des Vertrauens nach dem anderen entgegennehmen können. Kraftschonhaft wirkte im Vergleich dazu die Vergangenheit mit ihren Kämpfen und Parteilämpfen und doch ist sie wahr gewesen. Jetzt aber, da das Volk auf dem rechten Wege zu einer großen Zukunft ist, muß jeder erkennen, daß dieser neue Anfang und diese neuen Erfolge in den letzten Jahren nur möglich waren, weil alle zusammenstanden.

„Wir konnten uns nur, weil wir uns über

Das „Unmöglich“ des Systemministers

Ein sozialdemokratischer preussischer Innenminister erklärte:

„Die Forderung der Nazis nach dem Appell an den Wehrwillen ist eine blödsinnige Parole. Wir können keine neue Armee aufstellen. Wir können die Zahlungen aus dem Young-Plan nicht einstellen. Sicher sind die Reparationslasten drückend, sicher bleibt gar vieles verlagenswert, aber es ist nichts zu machen...“

Die überlegene Staatskunst eines wirklichen Volksführers bewies,

daß nationalsozialistische Forderungen nie „blödsinnige Parolen“ sind, sondern Aeusserungen einer entschlossenen Willenskraft:

Der deutsche Wehrwille erhub sich machtvoll. Eine starke deutsche Friedensarmee ist praktisch von der Welt anerkannt. Das Deutsche Reich zahlt längst keine Tribute mehr.

Wo ist der Deutsche, der am 29. März nicht wußte, was er zu tun hat?

Unterschiede hinweg die Hände gereicht haben, die Achtung der Welt erzwingen und haben vor der Welt das Recht des deutschen Menschen angemeldet. Wenn wir unter Opfern dieses Volkes eine Armee schufen, so nicht, um Krieg zu führen, sondern um den Frieden zu erhalten. So leidenschaftlich aber der Führer den Frieden ersehnen mag, er wird dennoch nicht einen Finger breit von der Ehre der deutschen Nation preisgeben.“

Der Beifall, der diesen Worten folgte, bezeugte, wie sehr der deutsche Arbeiter diesen Standpunkt der deutschen Ehre versteht. „Wenn der Führer“, so fuhr der Gauleiter und Reichsstatthalter Murr fort, „das deutsche Volk zum 29. März ausgerufen hat, nach außen hin keine Einheit zu demonstrieren, so tut er es nicht um seiner selbst, sondern um des deutschen Volkes willen. In solcher geschichtlicher Stunde gilt es, den Blick über die Unzulänglichkeiten des Alltags auf das Vaterland zu heben in dem Bewußtsein, daß es dem einzelnen nur gut gehen kann, wenn das Ganze blüht und daß der einzelne leiden muß, wenn es dem Ganzen schlecht geht. Es ist darum Pflicht für jeden anzutreten, wenn der Führer ruft, denn er will, daß Deutschland ewig blühen soll. Ihm dabei zu helfen, ist der Sinn unseres Lebens.“

„Wir wollen“, so rief Gauleiter Murr unter dem Jubel der Belegschaft, „daß die Zukunft unseres Volkes glücklich sei, und auf dem Wege in dieser Zukunft wollen wir am 29. März einen weiteren Meilenstein setzen. Sehen wir darum mit Glauben und Zubericht an die geschichtliche Entscheidung, daß es einst unser schönstes Bewußtsein sein wird, mitgestaltet zu haben am Aufbau und an der Größe Deutschlands.“

Tausendstimmiger Jubel drang durch die breite Halle und die Zustimmung der Arbeiterschaft fand ihren Ausdruck in dem Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes. Das Erlebnis, die Gemeinschaft aller Deutschen, das sich in dieser Betriebsversammlung verkörpert, ist das Schönste, was uns diese Tage zu bieten vermögen. Hunderte von Händen streckten sich dem

Gauleiter entgegen, um ihm zu danken und zu geloben, daß die Belegschaft Oberlenningen und damit die gesamte Arbeiterschaft Württembergs am 29. März ihre Pflicht erfüllen wird.

Das Werden unserer Autobahn

Die Bauarbeiten an der Reichsautobahn schreiten rüstig fort

Stuttgart, 18. März
Die verhältnismäßig milde Bitterung der letzten Wochen hat es erlaubt, sowohl auf dem Streckenabschnitt Stuttgart-Ulm, als auch auf den Teilstrecken Stuttgart-Heilbronn und Stuttgart-Karlsruhe die Bauarbeiten programmäßig fortzuführen. An einzelnen Baustellen werden zur Zeit Vorbereitungen getroffen, um im Frühjahr Leistungen größten Umfangs vorzuleisten zu können. So werden im Gebiet des Albstiegges eine Anzahl weiterer Bohrlager erstellt, die zusammen bis zu 1500 Mann betriebsfähig können. Materiallager, Giese, Förderzüge und Bagger beleben die in einsamer Umgebung liegenden Baustellen.

Während im vergangenen Jahr das Saugergewicht aller Baumaßnahmen eindeutig im Streckenabschnitt Stuttgart-Ulm-Weipheim lag, gewinnen die Arbeiten in den Streckenabschnitten Stuttgart-Heilbronn und Stuttgart-Karlsruhe in den letzten Monaten mehr und mehr an Umfang und Bedeutung. Schon zeichnet sich die Linie Stuttgart-Forzheim deutlich im Gelände ab. Auch bei der Linie Stuttgart-Heilbronn gehen die Arbeiten trotz der vielen Kreuzungen mit Eisenbahnen, Straßen und Wasserläufen rüstig vorwärts, so daß sich dort bald die noch vorhandenen Lücken zwischen den einzelnen Bauabschnitten schließen werden.

Die umfangreichen Kunstbauten

Am Sulzbachviadukt konnte Mitte Januar das letzte Teilstück der Tragkonstruktion montiert werden, so daß sich das gesamte mächtige Bauwerk fertig dem Auge des Beschauers zeigt. Zur Zeit ist die Aus-

führung der Fahrbahnbede im Gange. Mit der Fertigstellung des Sulzbachviadukts sind die Kunstbauten auf der Strecke von Göttingen bis Kirchheim bis auf geringe Restarbeiten vollendet. Oberhalb Kirchheim wird jedoch die Montage des stählernen Heberbaus der Unterführung der Straße Kirchheim-Oberlenningen begonnen. Von der Eisenbetonunterführung der Straße Kirchheim-Deitingen ist die Fahrbahnseite Ulm-Stuttgart bereits fertig betoniert; die Fahrbahn Stuttgart-Ulm wird demnächst in Angriff genommen.

Au der Brücke über die Franzosenstraße bei Grödingen konnte das Lehrgerüst für die Fahrbahn Stuttgart-Ulm zum größten Teile erstellt werden. Die Betonierungsarbeiten werden binnen kurzem aufgenommen. Die übrigen Kunstbauten in dieser Gegend sind alle fertiggestellt bis zur Kreuzung der Autobahn mit dem Albstal bei Gossbach, wo der röntgenische Abstieg beginnt. Die Baustelleneinrichtung und die sonstigen Vorarbeiten für die dortigen umfangreichen Kunstbauten sind soweit gefördert, daß mit dem eigentlichen Baubeginn für die Betonviadukts und Lehrbrücken ebenfalls bald gerechnet werden kann.

In der Gegend von Völklingen sind zur Zeit einige Feldwegunterführungen im Bau, weiterhin wurde mit den Latierführungen der Bismarckstraße Göttingen-Langena und der Hauptbahn Ulm-Nalen begonnen. An der Donaubrücke bei Weipheim konnten die Rüstungsarbeiten für die 4 Brückenhöfe weitergeführt werden; der letzte Teil der Gründungsarbeiten wird jedoch am Wäldlager in Richtung München ausgeführt. Das starke Hochwasser im Januar hat keinen nennenswerten Schaden angerichtet, da entsprechende Vorkehrungsmaßnahmen getroffen waren.

Auf der Strecke über die Filder konnte das Unterführungsbauewerk der Straße Hieningen-Schördingen im wesentlichen fertiggestellt werden, weiterhin sind dort noch zwei Feldwegunterführungen im Bau; an der Unterführung der Bahnhofsstraße Völklingen-Weipheim ist die eine Bauwerkshälfte fertiggestellt, die zweite Hälfte in Ausführung begriffen.

Die Arbeiten am Engelsbergviadukt bei Leonberg gehen rüstig voran; der Ausbau des großen Voreinbaues auf der Heilbronner Seite wird mit 3 Baggern betrieben. An dem Tunnel in Richtung Stuttgart-Heilbronn konnte der Füllstollen durchgedrungen werden, nachdem der Sohlstollen schon am 31. 12. 1933 durchgeschlagen worden war. Mit dem Vollausschub des rund 9 Meter breiten Tunnelprofils wird demnächst begonnen werden. Auch am zweiten Tunnel in Richtung Heilbronn-Stuttgart ist nunmehr der Sohlstollen durchgeschlagen worden, die Tunnellänge vorgetrieben worden. Am Berggang wird gegenwärtig ein hoher Schrägaufzug eingerichtet, der für den Transport der Baustoffe bestimmt ist, da nur von oben her eine Leistungsmöglichkeit besteht. In der Nähe des Tunnels sind zur Zeit zwei Feldwegunterführungen in Arbeit. Am Bentebachviadukt bei Disingen konnten bereits 120 Meter der etwa 140 Meter langen Brücke betoniert werden; mit der Fertigstellung der einen Brückenhälfte ist in etwa 4 Wochen zu rechnen. Die übrigen Kunstbauten bis zur zukünftigen Anschlussstelle bei der Kreuzung der Autobahn mit der Reichsstraße Jüssenhausen-Schwieberdingen konnten dank der günstigen Witterung im Laufe des Winters fertiggestellt werden.

Die „Autobahnhöfe“

Anschlussstellen im Volksmund auch „Autobahnhöfe“ genannt, sind die Knotenpunkte zwischen Reichsautobahnen und Landstraßen. Nur dort können die Kraftfahrzeuge von der Landstraße auf die Reichsautobahn gelangen oder von der Reichsautobahn auf die Landstraße ausmünden. Anschlussstellen werden hauptsächlich



„Ich habe meine Pflicht jetzt 3 1/2 Jahre lang getan, Deutsches Volk, tue jetzt du die deine!“
Der Führer spricht, immer wieder von tosendem Beifall unterbrochen, in der hochhölzlichen bis zum Dachstuhl gefüllten Frankfurter Festhalle. (Heinrich Hoffmann, M.)



Völkerbundrat im St. James-Palace
Das erste Bild der öffentlichen Sitzung des Völkerbundrates in London, in der sich der Nazi mit der Antwort Deutschlands auf die Einladung befaßte. Die Sitzungen finden in dem durch die Indien-Konferenz berühmten Konferenzsaal des St. James-Palaces statt. (Weltbild, M.)

en Hülle
Mühen
Mühen
Mühen
1447
ssmann
immer
proffen
wenden Sie
vertroulich
cht!
hwasowid
en Sie vorbet
Poren durch
einhaltwasser
Aphrodite
Lutsche
ein tüchtig
hen
n, das schon
596
Barnhaus
im
agen
euch:
600 an dir
erwalze
und einen
597
alt, Ziegler
?
sa. Fall bestit-
tismormoder
serverkalkung
ll, der reinige
Blut
fwechselst.
Man versport
st an der Ge-
reiter u. wöcher
drogerie



7 große Motorsport-Veranstaltungen in Württemberg

Das Solitude-Rennen wieder als Meisterschaftslauf - aber ohne Sportwagenbeteiligung

Nachdem die Oberste nationale Sportbehörde für die Deutsche Kraftfahrt (D.K.F.) bereits im Januar den Zeitplan für die großen internationalen und nationalen Sportveranstaltungen im deutschen Reich bekannt gegeben hat, liegen nunmehr auch die Termine der wichtigsten Sonderveranstaltungen vor, die von den einzelnen D.V.G.-Gauen geplant und zur Durchführung genehmigt sind. Im deutschen Südbereich wird in rund 24 Wettbewerben in Württemberg, Baden, Hessen und der Pfalz dem Motorsportnachwuchs ein äußerst umfangreiches und vielseitiges Betätigungsfeld zur sportlichen Schulung und Weiterbildung gegeben, zumal alle diesjährigen Sonderveranstaltungen ausnahmslos für Kraftfahr-, Beiwagen- und Personwagenfahrer ausgeschrieben werden.

Sommers eine Startmöglichkeit geschaffen wurde. Den Beginn macht das Solitude-Rennen am 17. Mai, das wiederum international und als deutscher Meisterschaftslauf für alle Klassen ausgeschrieben wird. Selbstredend werden neben den Läufern der Lizenzfahrer auch wieder die Ausweissfahrer zum Zuge kommen.

Dagegen war ein Sportwagenrennen, von dem man da und dort hörte, nie in Aussicht genommen und wird auch nicht durchgeführt. Am 7. Juni folgt nach einjähriger Pause das zweite Wartbergrennen bei Heildronn, für das wieder der Gau 13 des D.V.G. als Veranstalter zeichnet. Der ursprüngliche Plan, dieses sehr schnelle Bergrennen schon am 19. April

durchzuführen, scheiterte daran, daß die Ueberholung der Rennstrecke bis zu diesem Zeitpunkt nicht sorgfältig genug durchgeführt werden konnte. Der 28. Juni bringt dann die große württembergische Zuverlässigkeitsfahrt, die hinsichtlich der Teilnehmerzahl wohl wieder den Höhepunkt des Motorsportjahres ergeben dürfte. Auf den 19. Juli ist das Dreifachleiters Bergrennen bei Spaichingen angesetzt. Es hat sich schon bei der ersten und zweiten Austragung einen guten Platz im südwestdeutschen Motorsport erkämpft, so daß auch heuer mit einer starken Besetzung zu rechnen sein dürfte.

Die Geländefahrer kommen am 9. August zum Zug bei dem von der R.S.M. Motorbrigade Südwest veranstalteten dritten Südbereichs-Bergrennen auf den Jübi bei Bopfingen. Den Beschluß der gauweisen Veranstaltungen wird eine württ. Gau-meisterschaft über den fliegenden Kilometer am 16. August bilden, zu der allerdings noch die Genehmigung aussteht. Die Veranstaltung knüpft an die früheren Kilometerrennen auf der Solitudestrecke an und wird voraussichtlich auch wieder zwischen Parkwärterhaus I und Parkwärterhaus II abgewickelt. Sofern nicht irgendwoanders eine bessere Strecke in der Nähe von Stuttgart gefunden wird. Am 27. September schließlich steigt die große Südwest-Orientierungsfahrt der R.S.M. Motorbrigade Südwest, die mit ihren riesigen Beteiligungsziffern aus dem Bereich der Motorbrigade weit über den Rahmen der Sonderveranstaltungen hinausragt.



3 Jahre Nationalsozialismus. 1933 - 1934 Sieg auf Sieg der deutschen Rennwagen in aller Welt

Auf den Gau Württemberg bzw. den Bereich der R.S.M. Motorbrigade Südwest fällt ein erheblicher Anteil dieses südwestdeutschen Sportplanes. Man hat in Württemberg davon abgesehen, Neues zu versuchen, sondern baut auf den alten Erfahrungen auf. Es fehlen daher alle überlieferten Veranstaltungen wieder. Dagegen wurde der einmal erwogene Plan wieder aufgegeben, in ihm ein Rundstreckenrennen zu schaffen. Mit dem bereits von der R.S.M. Motorbrigade Südwest auf der Strecke Ulm-Jahn durchgeführten Winterfahrbarkeitswettbewerb und dem von der D.K.F. veranstalteten Solitude-Rennen erstreckt sich das württembergische Motorsportprogramm auf sieben große Veranstaltungen, die zeitlich so gelegt sind, daß in jedem Monat des Frühlings und

Unsere Kurzgeschichten:

Odysseus auf der Zille

Von Hans Breyer

Als K. A. W. Lehmann noch jung war - so nur die sechzehn - da kam er zum ersten Male aus seinem Heimatdorf Himmelstorf weg. Und gleich so weit. Bis nach Hamburg. Sein Schiffer war eigentlich ein gewöhnlicher Mann, aber in Hamburg hat er eines Nachmittags dem jungen Karl so - mir nicht, die nichts - eine gewaltige Ohrspecke reingehauen. „Ganz ohne Grund!“ sagte Karl Lehmann noch heute. Damals aber...
Es wurde Abend. Der Schiffer geht an Land und sagt zu dem Jungen: „Karl, dich da mich pünktlich um elf abholt.“ Er muß nämlich über den breiten Fluß hinüber auf die andere Seite. Nachts um elf ist Karl auch mit dem Handfahn zur Stelle. Aber der Schiffer kommt und kommt nicht. Es wird zwölf, auch halb eins. Dann kommt er endlich mit noch einem andern, der auch rüber will. Karl ist wütend über das Warten. Auch die Mannschaft hat er noch nicht gesehen. Die beiden Schiffer haben schwer geladen. Sie liegen schräg. Mit Mühe und Not kommen sie glücklich in den Kahn. Es ist stockfinstere Nacht. Karl steht hinten mit einem Ruder-

riemen und pudzelt los. Wie sie nun in der Mitte sind, geht mein Karl auf einmal über Bord und nimmt das Ruder mit. Die beiden im Boot erzählen so laut und sind so besessen von ihren eigenen Worten, daß sie nichts hören und sehen. Als sie endlich merken, daß Karl nicht da ist, kann ihnen das auch nicht helfen. Sie haben kein Ruder und treiben hilflos umher.
Nach Stunden kamen sie ans Ufer. Es war schon ganz hell, als der Schiffer auf seinen Kahn kam. Ganz verflammt von Reuel und Rache. Aber auch ganz nüchtern. Karl aber schlief schon lange und träumte von „Rache ist süß“.

Jahre waren vergangen. Karl Lehmann hatte längst einen eigenen Kahn, „Emma II“ stand dran in großen, sauber gepinneten Buchstaben.
Dann kam ein Tag, da Karl Lehmann zeigte, was ein Kerl ist. Eben ist die „Emma II“ unter einer Brücke durchgeglitten. Oben stehen Menschen, gucken auf den Kahn herab und denken: „Nur schön sein, so in der Welt rumfahren. Und der Schiffer-burche Willi von der „Emma II“, schiebend nach vorn gebeugt, schreit hinaus und denkt: „Nur schön sein, so still da oben zu stehen. Da gibt es einen Höllenkrach. Ein Stück Brücke ist eingestürzt. Sogleich springt Karl Kwant Wilhelm Lehmann aus dem

Boot, taucht unter den Trümmern weg. Mit acht Beertelten - sechs kommen nachher wieder zu sich - schnell ans Land. Ein paar Wochen später steckt sich Karl August Wilhelm Lehmann die Rettungsmedaille an seinen blauen Sonntagsganzug.

Aber - das Leben wurde immer schwerer. Jochen, sein Sohn, längst ein großer, stämmiger Kerl, wollte weiter hinaus. Nicht mehr zwischen Krosen und Havelberg hin und her schieben wie Vater. Er ging zur Marine. Dann kam der Krieg. Jochen auf dem Minensucher dauernd in Gefahr, die Eltern dauernd in Sorge. Aber Jochen kam wieder, als der Krieg zu Ende war.

Und ging wieder fort. Für lange Zeit. Ab und zu kamen Briefe. Aus Singapur, aus Rio de Janeiro, aus Brisbane. Weit herum kam der Junge...

Bis eines Tages Jochen nach Hause kam und sagte: „So, Vater, jetzt ist's genug. Du, Vater, verkaufst den Kahn; was du dafür kriegst, legen wir zu dem, was ich gespart habe. In Moskau - wir ihr, am Hoff - da ist nicht zuviel Wasser für euch und nicht zuwenig für mich. Da steht eine alte Schifferkneipe zum Verkauf. Ein Kamerad, der von da kommt, hat es mir erzählt. Ich bin gleich hingefahren, und wenn ihr nun Ja sagt, dann...“ in Vater nächste

Woche Wirt von „Kap Hoorn“. Fünf Meter entfernt legen die Schiffe an - auch Ziken. Vater! Mit den Gästen - alles Schiffer - verstehtst du ja umzugehen.“
„Nach einer ganzen Weile meinte der Alte: „Na, überlegen kann man sich's ja mal.“ Aber dann fiel ihm etwas Wichtiges ein. „Und du...? Du hast doch keine Ruhe. Sei uns zu sitzen...?“
„Nein, Vater, aber von Stettin jahres Dampfer nach Gommün. Weißt du, so mit Badegästen für die Ostsee, und ein paar Frachten nehmen sie so nebenbei mit. Bei der Gesellschaft kann ich sofort anfangen, habe einen alten Kameraden da. Dann komme ich jeden dritten Tag bei euch vorbei. Und im Winter bleibe ich lange Wochen zu Hause.“ So endete die Lobschiff des K. A. W. Lehmann in „Kap Hoorn“.
In dieser kleinen, alten, aber blühbauberen Schifferkneipe sitzt nun Karl Lehmann fest. Der Alte lebt im Sommer an jedem dritten Tag vor seinem „Kap Hoorn“ am Ufer. Mit einer jungen Frau und einem kleinen, stämmigen Enkel. Und alle gucken des schmutzigen Dampfer nach, den sein Jochen durch das Hoff feuert. Durch das „mittelgroße Wasser“. Nicht zuviel und nicht zuwenig.

Adolf Hitler erobert eine Provinz!

Früher: Klassegegensätze und Klassenkampf
Heute: Arbeiter, Studenten und Bauern
Arbeitskameraden
Früher: Zuchtlosigkeit u. Verwahrlosung d. Jugend
Heute: Erziehung durch Gemeinschaftsarbeit zur **Volkssolidarität**

Früher: Verachtung der Handarbeit
Heute: Arbeitsdienst Ehrendienst der **Nation**

Steigerung des Ernteertrages durch die Landgewinnung des Arbeitsdienstes von 1933 bis heute um **50 Millionen Reichsmark**. Das kommt dem Ernteertrag des **Saarlandes** gleich.

Darum: **Deine Stimme dem Führer!**

Wir Idügen die Welt vor dem Bolldewismus!

Nagold hilft am 29. März den Erfolg garantieren!

Der letzte Junker von Rothenburg

Roman von Paul Hain.

76. Fortsetzung Nachdruck verboten
Bärbele stand mit gefalteten Händen am Fenster. In ihren Augen war ein stammes Gebet.
Die Brust- und Rückenplatten kamen an die Reihe, die über die Achseln gelegt und unten mit Riemen festgehalten auf. Vor den Fenstern blühten Hornsignale. Pferdebeute wurden. Dann die Beinshienen und Knieklüde, die eihernen, spitz zulaufenden Rüstschuhe, an die die goldenen Sporen, Zeichen seiner ritterlichen Würde, geschnallt wurden.
Er rechte sich.
„Madel -“
Sie flog ihm entgegen.
„Reich mir das Schwert - aus deinen Händen kommt, muß es Sieg bringen.“
Sie reichte es ihm mit bebender Hand hin.
„Stark sein, Madel - bist eine Rittersbraut!“
Leise zog er sie an sich.
„Koch einen Kuß -“
Fest preßte sie ihre weichen, roten Lippen auf seinen heißen Mund.
„Gott - behüte dich, Vöglein -“
„Und dich -“ sammelte sie.
Lauter, dröhnender mahnte die Sturmglode vom Rat- haufe, Stimmengemurmel schwall an, wie Wellentauchen lang es, auf und ab wogend.
Jörg griff nach dem Helm. Die langen Schmudfedern darauf wallten bunt von ihm hernieder.
Da bat Bärbele:
„Wart! - einen Augenblick.“
Hulchte schnell zum Garten hinaus und brach eine Rose vom Strauch.
„Soll die Glück und Sieg bringen - wie damals -“ küßte sie und befestigte sie dann an seinen Helm.

Er kniete vor ihr nieder, ergriffen von ihrem Schmerz und der Tapferkeit, mit der sie ihn hinter ihrem süßen Lächeln verbarg. Rührte den Saum ihres Kleides und stand dann auf.
Stülpte den Helm auf den Kopf, das Schutzhiltz hochgeschoben.
Mit einem letzten Blick umfahste er die holde Mädchen-gestalt.
„Tapiert sein, Madel -“ rief er ihr noch zu, dann eilte er schnell zur Tür hinaus. Das Pferd stand wohlgerüstet draußen. Trotz der schweren Ausrüstung schwang sich Jörg doch leicht in den Sattel. Stolz, aufrecht, ehern, ein Bild lähner, trotziger Manneshöflichkeit, ritt er davon, dem Marktplay zu, wo Woyzel und Simmern noch ihre Viehhe an die Gruppensführer erzeigten und auf den Junker warteten. Aller Augen richteten sich auf ihn, den sie alle liebten, der sich nicht zu stolz dünnte, ein Mädchen aus ihren Kreisen zur ritterlichen Frau zu nehmen. Es mochten wohl an zweitausend Menschen dort verammelt sein, Männer und Frauen. Wer irgendwie eine Waffe tragen konnte, war gekommen, Jünglinge, kaum dem Knabenalter entwachsen, Greise, die helfen wollten an den Mauern, Waffen tragen, Pfeile spigen - und manches andere. Jeder wußte, diesmal würde es ein offener Kampf auf freiem Felde vor den Mauern werden.
Jörg ließ seinen leuchtenden Blick über die Menge gleiten.
Und dann senkte er das Schwert tief - nahm den Helm vom Haupt - seine Stimme klang schwingend wie Erz:
„Bürger der Stadt Rothenburg - Ihr wisset, um was es geht. Kein Bruderkampf um eitlem Gewinn. Was des Grafen Walter, meines Bruders, ist, soll sein bleiben, was mir gehört, soll mein werden, wie es das Testament meines seligen Vaters bestimmt. Nichts weiter. Aber Schmachvolleres als der Raub eines Dokuments war geschehen. Die Ehre eines Mädchens, das unter meinem Schutze stand, ist beleidigt worden. Und da Bärbele zu euch gehört - so hebt ihr alle diese Schmach mitempfunden,

und niemand kann's euch verdenken, wenn ihr den Buben, der Rothenburgs Bürgerholz so schändlich verlegt, zum Teufel jagt. Gott wird uns das nicht zur Sünde anrechnen. Wir kämpfen für eine gerechte Sache - das wissen wir selber am besten. Und wenn kein anderer uns zu helfen vermag, so müssen wir's selber tun. Auf des Buben Haupt, der den Namen Levehing beschmutzte, komme alle Schuld und Sühne. Wir fühlen uns frei von jeder Schuld. Wir kämpfen mit Gott um Ehre und Frieden - Lasset uns beten!“
Er senkte das Haupt.
Und ringsum neigten sich die Köpfe der Männer und Frauen in Demut und Vertrauen. Schluchzen brach aus, eine ungeheure Welle starker, reiner Ergriffenheit wand alle in einem Gefühl der Zusammengehörigkeit und stolzer Tatbereitschaft zusammen.
Laut sprach Jörg ein Gebet für alle hier.
Und es war wohl keiner, der nicht stumm in seinem Herzen mitbetete und zum Schluß noch ein besonderes Flehen hinzulagte.
„Amen!“ ging es durch die Reihen.
Jörg setzte den Helm auf.
„Und nun jeder auf seinen Posten!“
Es war beschloßen, an jedem Tore sollte ein Trupp unter bewährter Führung stehen. Auf ein verabredetes Hornsignal aber sollte jeder durch das Tor hindurchbrechen, den Gegnern entgegen, bevor diese an ihren eigenen Angriff dachten.
Die Entscheidung mußte fallen, so oder so.
„Unser Feldruf ist -“
„Junker Jörg!“ schrie es ihm entgegen.
„Nun gut! Sei es denn!“ -
Im Lager des Ritterbundes schien man sich nicht recht einzigen zu können. Walter von Levehing stand mit zusammengezogenen Brauen. Die Herren verteilten schon die Beute, waren der Meinung, sie hätten Rothenburg schon. Jeder stellte seinen Preis für seine Hilfe. Und die Herren waren nicht sonderlich bescheiden.
Fortsetzung folgt.

Wehrwille und Wehrkraft

Die besten Mittler der Verständigung

Frankreichs Frontsoldaten wünschen Annäherung

Henri Foch, der Präsident der Union Fédérale, der größten französischen Frontkämpferorganisation, veröffentlicht durch den „Kuffhäuser“ eine „Botschaft an die deutschen Frontsoldaten“, in der es heißt:

Ich glaube, daß die Kriegsteilnehmer in Deutschland und Frankreich die besten Mittler der Verständigung sind. Weil sie den Krieg mitgemacht, und weil sie ihn gegeneinander geführt haben, können sie ein Beispiel geben, dessen moralische und patriotische Bedeutung, dessen nationalen und allgemein menschlichen Sinn niemand in Zukunft in Zweifel setzen kann, der guten Glaubens ist.

Es ist die gegenseitige Achtung, die die Männer der Front füreinander empfinden, die aus ihnen die geeignetsten Botschafter des Willens zur Annäherung gemacht hat. Innerhalb jedes Landes und von einem Land zum anderen, auf diesem Gebiet wie auf manchem anderen, haben die Kriegsteilnehmer das Vortrecht, als Erste zu sprechen.

Weil ich an diese Mission der Frontkämpfer glaube, antworte ich gern auf die Fragen, die mir aus Deutschland gestellt wurden — und ich antworte ohne Umkehr oder Hintergedanken. Es wäre unnützlich, so oft — selbst nach achtzehn Jahren — an das Heldentum des Krieges zu erinnern, wenn wir schon im Frieden den einfachen und elementaren Mut hätten, das zu sagen, was wir für richtig und vernünftig halten.

Der nächste Weg, eine Schwierigkeit zu lösen, ist, sie zu kennen und sie nicht zu verbergen.

Gewiß, es ist die Aufgabe der Regierungen anderer beiden Länder, die Probleme zu lösen, die im Augenblick vor uns stehen. Aber wir, die Frontsoldaten, wir haben das Recht und die Pflicht, gemeinsam eine Atmosphäre des Vertrauens zu schaffen, ohne die kein glücklicher Ausgang der Diskussion möglich ist.

Ich bin sicher, daß meine deutschen Kameraden diese Fellen als neuen Beweis meiner dauernden Mitarbeit am Werke der Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich ansehen."

Das „Flugzeugmuttereschiff“ des roten Imperialismus

KWK Am Ausbau der Flughäfen der Tschekoslawakei wird mit Energie gearbeitet. Hinter den Arbeiten steht im Geist die Kräfte des roten Imperialismus. Russische Offiziere haben die neuen Plätze miterkundet und sind an Planung und Bau stark beteiligt. Die Tschekoslawakei ist wahrlich zum „Flugzeugmuttereschiff“ des roten Imperialismus geworden. Die Geister, die sie rief, wird sie nun nicht mehr los. Denn es gebietet wohl kaum die Gabe des Propheten dazu, um sicher Voraussagen zu können, daß sich das Luftabkommen mit den Sowjetrußen über kurz oder lang zu einem Unheil für die Tschekoslawakei erweisen wird. Der ungarische Generalkommandant Katri schrieb einmal hierzu: „Die ausserordentlich angelegten unterirdischen Betonflughäfen der Sowjet-Luftflotte in der Tschekoslawakei stellen einen in Friedenszeiten unmittelbar gegen die Ruhe und den Frieden Europas gerichteten Vorkriegs-Sowjet-Rückmarsch dar.“

Ebenso wenig wie die Sowjetrußen die Hoheitsrechte anderer Staaten achten, ebenso wenig ist damit zu rechnen, daß irgendeinem Staat von den Sowjets die Vertragstreue gehalten wird. Die russische Luftmacht dürfte kaum davon zurückzureden, wenn es ihr paßt, auch den Raum ihrer jetzigen Bundesgenossen mit den Schreden des Luftkrieges zu überziehen. Gegenüber der Größe der Sowjet-Luftflotte ist diejenige der Tschekoslawakei zwar klein, aber immer noch groß genug, um als Hilfswaffe der roten Imperialisten in einem Kriege ein gewichtiges Wort mitzusprechen. Immerhin bestehen die Luftkräfte der Tschekoslawakei aus 4 gemischten Fliegerregimentern (Kaufklärer und Jäger) und 2 getrennten Bombenregimentern. Galt in der Tschekoslawakei die Luftwaffe bisher nur als eine Hilfswaffe des Heeres, so ist man heute auf dem Wege der Umwandlung derselben in eine Angriffswaffe mit selbständigen Aufgaben. Die Zahl der Frontflugzeuge kann mit rund 900 als nicht zu hoch gegriffen betrachtet werden; im ganzen verfügt die Tschekoslawakei über etwa 1000 Flugzeuge. Das Flugzeugmaterial ist fast durchweg tschechischer Herkunft, und diese Flugzeuge sind zweifellos ausgezeichnet. Besonderen Wert wird neuerdings auf den Bau guter Kampfflugzeuge (Bomber) gelegt. Die bewegliche Flakartillerie besteht aus 24 Batterien, welche in 4 Flak-Regimentern zusammengestellt sind. Auch die Flak-Waffen werden von der ausgezeichneten tschechischen Rüstungsindustrie im eigenen Lande hergestellt.

Unsichtbare Mächte

KWK In Amerika herrscht seit längerer Zeit ein erbitterter Kampf um die Neutralitätsgesetze. Eine vorläufige Regelung ist getroffen. Eine endgültige Gesetzgebung soll sich nach den Feststellungen des Senatsausschusses richten, der die Zusammenhänge untersucht, die Amerika in den Weltkrieg geführt haben. Amerika hat sich damals in überlebiger Weise die Finger verbrannt, und das Volk zeigt keinerlei Lust, nochmals in die Hände anderer hineingezerrt zu werden.

Man muß anerkennen, daß der Ausschuss mit strengster Unparteilichkeit arbeitet. Rücksichtslos deckt er Lügen auf, die für viele Menschen noch immer als unantastbare Wahrheiten gelten. So ist von dieser amtlichen Stelle durch Zeugnisse, durch geheime Dokumente, Tagebücher, Briefe usw. klipp und klar festgestellt worden, daß Amerikas Schiene nicht für „Demokratie“ und „Zivilisation“ auf den Schlachtfeldern Europas gebildet haben, sondern für die persönlichen Interessen der Finanzgewaltigen und der Rüstungsönne. Amerika hatte nämlich in den Ländern der Entente vor und während des Krieges derart gewaltige Summen investiert, daß eine Niederlage dieser Länder einen ungeheuren Verlust, wenn nicht den Zusammenbruch der amerikanischen Geldmagnaten bedeutet hätte. Also mußte der Entente mit allen Mitteln zum Siege geholfen werden, selbst wenn die Besten der Nation dafür geopfert werden sollten. So trieb man zum Kriege. Mit der Bankrott zusammen arbeitete die Rüstungsindustrie. Beide verband dasselbe Interesse: der Krieg mußte nach Möglichkeit verlängert werden, damit die Ernte aus dem Blute der Völker um so reicher eingebracht werden konnte. Hierfür sind Amerikas Soldaten in den Krieg gegangen! Noch mit mancher anderen alten Kriegslüge gegen Deutschland hat der Unterhaltungsausschuss gründlich aufgeräumt. So hat er offiziell bestätigt, daß die Verletzung der eine große Munitionsladung führenden „Kustanla“ durch deutsche U-Boote (Mai 1915) Amerika nicht zu seiner Kriegserklärung veranlaßt hat. Ferner ist festgestellt, daß trotz des deutschen U-Boot-Krieges das amerikanische Volk einen Krieg gegen Deutschland nicht wünschte, aber schließlich der raffinierten Propaganda erlag. Präsident Wilson selbst hat das Verhalten der deutschen U-Boote als soldatisch und ritterlich und in jeder Beziehung einwandfrei anerkannt. Später allerdings ist er kühneren Einflüssen gewichen. Diese Ehrenrettung der deutschen Seekriegsführung ist uns und auch allen anständig denkenden unter unseren ehemaligen Gegnern eine Genugtuung. Für die gesamte Menschheit aber sollten die Feststellungen des amerikanischen Untersuchungsausschusses eine erschütternde Warnung sein, wie unsichtbare Mächte für die egoistischen Belange einzelner die Völker in den Krieg ziehen können.

Kriegsschulen

KWK „Der Geist einer Armee kehrt in ihren Offizieren“, — das Friedrichianische Wort gilt heute mehr denn je. Gerade in einem Volkstheater mit seinen kommanden und gehenden Reservistenjährgängen ist der Offizier der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht, nicht nur Führer und Erzieher, sondern auch Träger der Ueberlieferung und des Geistes seines Truppenteils. Dieser Aufgabe werden nur Männer von festem Charakter und hoher soldatischer Begabung gewachsen sein, die militärisch gründlich geschult sind, die Frontführung mit wissenschaftlicher Bildung zu vereinen verstehen. Die Grundlagen ihrer militärwissenschaftlichen Bildung empfangen sie auf den Kriegsschulen. Die Kriegsschulen gehen zurück auf die Regiments- und Garnisonsschulen der alten preussischen Armee. Nach ihrem Untergang entstanden sie unter Schaumborgs Einfluß 1810 neu in den drei Kriegsschulen Berlin, Königsberg und Breslau. Bis zum Weltkrieg wuchs ihre Zahl allein in Preußen auf 10, die einer eigenen Inspektion unterstanden. Sie führten die Offizieranwärter (Nahenjunker und Fähnrühe) in neunmonatigen Kursen in die Grundzüge der Taktik, Feldkunde, Befestigungs- und Waffenlehre ein und förderten ihre praktische Ausbildung im Schießen, Reiten und Turnen. Das Friedensstudium geschloß sie wie alle militärischen Unterrichtsanstalten und billigte dem Reichsheer nur 4 Kriegsschulen zu, auf denen der Offizieranwuchs zunächst ein Jahr gemeinschaftlich in Dresden, dann ein zweites Jahr jede Waffenartungen für sich (Infanterie in Dresden, Kavallerie in Hannover, Artillerie in Jüterbog, Pioniere in München, die übrigen Waffenartungen auf diese 4 Schulen verteilt) herangebildet wurde. Die Neugestaltung des Heeres im Rahmen der Wehrfreiheit hat auch die Offiziersausbildung umgestaltet. Sie ist von fast 4 Jahren im Reichsheer auf 2 Jahre verkürzt worden.

Nach einer neunmonatigen Frontdienstzeit folgen 10 Monate schulfähiger Ausbildung. Um das Band zwischen den einzelnen Waffengattungen möglichst eng zu gestalten, sind die Waffenschulen in Kriegsschulen zurückgewandelt worden, d. h. sie nehmen Offizieranwärter aller Waffengattungen auf. Ihr Lehrstoff hat sich mit der taktischen und technischen Entwicklung des Heeres in der Nachkriegszeit noch erheblich erweitert. Er vermittelt dem jungen Soldaten das Gedankengut, dessen er als Grundfrage seiner späteren beruflichen Fortbildung bedarf. Im praktischen Dienst wird jeder Kriegsschüler als Gruppenführer im Infanterie-Gesellschaftsdienst ausgebildet. Die Schulzeit schließt mit der Offizierprüfung. Vor der Beförderung zum Offizier hat der Anwärter aber noch einen dreimonatigen Sonderlehrgang seiner Waffengattung — zumeist auf einem Truppenübungsplatz — zu besuchen, auf dem er für seine nunmehrige Frontverwendung als Zugführer und Rekrutenausbilder gründlich geschult wird.

den Sowjets und ihrer Ideenwelt beherzigen. Russland und China unmöglich. Nicht das atheistische Sowjetregime, als von innen zerstört, nicht zusammen, kann nur ein Krieg Japan und seinem „göttlichen Geist“ (Kraft) den notwendigen Frieden bringen und im Falle eines japanischen Sieges den Rüdten Japans sichern. Und wir kennen den Samurai-Geist, von dem das japanische Volk erfüllt ist: rühmvolle Treue zum Kaiser, Opfer an Blut und Leben für die Größe des Vaterlandes.

Japans Kampf gegen das Sowjetregime

KWK Japans Gesicht ist dem Pazifik zugewandt, in seinem Rücken liegt China und Sowjetrußland. Gilt es, vom Ozean her drohende Gefahren abzuwehren oder Siedlungsland in den warmen, ozeanischen Gebieten zu gewinnen, muß Japan mit China und Rußland im Frieden leben, denn China ist Japans Kornkammer, das an Rußland grenzende, mandchurisch-mongolische Gebiet sein Arsenal.

Während man in Europa von Ruffenpakt, Donaupakt, Balkanpakt und Delsanktionen spricht, sollen Schiffe an der viele tausend Kilometer langen russisch-mandchurischen Grenze; diese Grenzfälle mehren sich von Tag zu Tag; ein Verschulden trifft, ist nicht festzustellen; schon heißt es Krieg ohne Kriegserklärung zwischen Japan und Rußland als Präliminium eines neuen Weltkrieges. In Sibirien, der früheren Mongolei und Sinkiang sind große militärische Vorbereitungen im Gange, der Sowjetgeneral Blücher herrscht nicht nur über Asibirien zwischen Baikal und Pazifik, er ist auch auf Grund einer Bereinbarung zwischen Moskau und Man-Bator zum Oberbefehlshaber der aufjapanischen Streitkräfte ernannt worden. Um im Falle eines Krieges den Bayern für sich zu stimmen, wollen die Sowjetbehörden zwecks Sicherung ihrer Nachstellung alle Rot lindern und alle Beschwerden abstellen, alle Requisitionen im Amur- und Transbaikalgebiet sofort einstellen und den freien Handel unter den Bauern nach Ublieferung der Heeresquoten gewähren lassen. Dies letztere ist ganz besonders der Beachtung wert und kennzeichnet den wirtschaftlichen Niedergang im russischen Sowjetreich.

Bei einer russisch-japanischen Auseinandersetzung möchte man annehmen, China würde auf beiden Seiten neutral, indessen scheint das kommunistisch durchsetzte Agrarland China nach von den Japanern aufgefangenen Geheimmeldungen auf Russlands Seite treten zu wollen, um dem japanischen Imperialismus Widerstand zu leisten. Ein diesbezüglicher chinesisch-russischer Geheimvertrag ist, so heißt es, am 20. September 1935 in Schanghai unterzeichnet worden. Danach stellt China seinen Kampf gegen den Kommunismus und Sowjetrußland die kommunistische Propaganda in China ein, wird die Innere Mongolei von Rußland beaufichtigt und wird die chinesische Regierung die Russen nach Eroberung Chinas verlorener Gebiete (Mandschurei) nicht an der Verwaltung derselben hindern. Der Haß Chinas gegen Japan geht demnach so weit, daß es lieber Gebiete des „chinesischen“ Reiches an Moskau ausliefert, anstatt mit Japan gemeinsame Sache gegen Sowjetrußland zu machen.

Die Japaner haben auf ihrem Vormarsch gegen die Kernere Mongolei Kalgan besetzt und damit auch die Karawananstraße nach Man-Bator, einen Verkehrsweg, der durch die uns durch die letzte Forderungstelle Soen Hedins bekannter gewordene Wüste Gobi führt, in die Hand bekommen. Dies ist für die von Sowjetrußland beherrschte Kernere Mongolei ein schwerer Schlag, da der Verkehr auf dieser uralten Handelsstraße ein Monopol ist. Im übrigen zeigen die kriegsmäßigen, militärischen Maßnahmen in der Mandschurei, Inneren Mongolei und Nordchina bis zum Hoangho, daß Japan auf einen Angriff der Russen gefaßt und gerüstet ist. Wo erstes Hindernis würde vielleicht die russische Rüktenprodinz mit Wladiwostok von den Japanern genommen werden, um die Mandschurei nach dem Pazifik hin zu sichern, alsdann gälte es, die Delquellen Rußisch-Nord-Sachalin für Japan zu erlangen.

Eingangs stellen wir fest, Japan braucht Frieden im Rücken. Dieser ist aber in einem von

Nordische Staatenprobleme

KWK Der Veriah, die Bedeutung eines der nordischen Staaten, sei es auf wirtschaftlichem, sei es auf militärpolitischem Gebiet, für sich allein zu behandeln, wäre ein undankbares Unterfangen, denn die Interessen der nordischen Länder Dänemark, Norwegen, Schweden und Finnland sind doch zu eng miteinander verflochten. Zweifellos ist unter den nordischen Völkern noch aus der letzten Zeit, als sie in der großen Politik eine beachtliche Rolle spielten, indistinct die Sehnsucht nach politischer Einheit erhalten geblieben. Sie findet ihren Ausdruck in den Zusammenkünften der leitenden Minister dieser Staaten, haben aber noch zu keinem greifbaren Resultat geführt, nämlich dem Zusammenstoß zu einem nordischen Block. Die Bevölkerung der nordischen Länder weiß, daß die Sowjetunion ein lebendes gefährlicher Nachbar geworden ist, sprechen sich dessen ungeachtet Rüstungen, auch zur See, besonders aber am nördlichen Eismeer bei Murmansk und Alexandrowsk eine sehr ernste, bedrohliche Sprache. Schon das allein rechtfertigt den Zusammenstoß. Das der russischen Gefahr am meisten ausgesetzte Finnland ist nach Vorgabe seiner Kräfte in seinen militärischen Abwehrmaßnahmen am weitesten vorgeschritten. In Schweden sieht man mit Sorgen der Zukunft entgegen, aber weder dieses Land noch Norwegen und Dänemark sind bisher dazu zu bewegen gewesen, die nötigen militärischen Folgerungen daraus ohne Halbheiten zu ziehen. Schweden hat unter dem Einfluß der Sozialdemokratie und des Parlamentarismus, dessen Parteien zum Teil ebenso wie in Dänemark mit den Sowjets liebäugeln, aber auch im Vertrauen auf den Völkerverbund sowjet abgerüstet, daß es nicht einmal mehr seine überliefernte Neutralität zu wahren imstande ist. Norwegen hat nur zwei kammerrliche Brigaden und Dänemark zwei Divisionen, deren Ausrüstung nicht auf der Höhe ist. Demgegenüber ist Finnland in der Lage, 12 Divisionen aufzustellen! Unter diesen Verhältnissen ist notwendig auf eine Einheit, einen nordischen Block, gar nicht zu denken, den zu bilden natürlich u. a. auch dynastische Schwierigkeiten im Wege stehen. Ein Bild gleicher politischer Ohnmacht bieten die Länder des Baltikum, wenngleich ihre militärische Bereitschaft gegenüber der der nordischen Staaten, von Finnland abgesehen, als achtunggebietend bezeichnet werden kann. Ihre gemeinsame Kraftentfaltung, wenn auch nur in Form einer Interessengemeinschaft, ist aber aus weit schwerwiegenden Gründen mehr gebremst als von den nordischen Staaten letzten Endes ersehnt. Was Rußland im Sinn hat, ist offenkundig, und der ausdrückliche Hinweis, daß die Flottenrüstungen der Sowjets, die über nunmehr 60 Unterseeboote in der Ostsee verfügen, gegen Deutschland gerichtet sind, weist Deutschland die Rolle des Verteidigers der Freiheit der geschlossenen See zu, deren Schlüssel zur offenen See, dem Atlantik, in der Hand Dänemarks liegt. Dänemarks Wehrpolitik hängt deshalb eng damit zusammen. Es kann, im Besitz der vollen Souveränität über die drei Seestraßen, den Dorefund und die beiden Belte, diese Durchfahrten nach eigenem Ermessen offen lassen oder sperren. Gibt es die Durchfahrt für die Flotte einer Macht frei, dann muß es sie auch für jede andere offen halten. Was Dänemark nun auch bei einem Konflikt zwischen zwei Staaten, die ihre Streitigkeiten im Nord-Ostsee-Raum austragen, tun wird, so viel ist sicher, daß eine Sperre oder die Freilassung der Durchfahrt einer der beiden streitenden Parteien zugute kommt, und die benachteiligte in freier Durchfahrt oder Sperrung eine unfreundliche Handlung erblickt, die ihr den Vorwand gibt, sich selbst zum Beherrschter der Ostseepassagen zu machen. Wie man auch die Dinge ansehen mag, Dänemark ist jedenfalls heute nicht in der Lage, seine Neutralität aufrechtzuerhalten. Es bleibt ihm keine andere Wahl, als sich zu einem klaren Entschluß aufzuraffen. Neutralitätserklärungen sind jedenfalls so lange wertlos, wie militärische Maßnahmen nicht zu verteidigen vermogen.

C. O

